

verfolgt. Dabei geht es zuerst um die Johanniter, die vornehmlich in Schlesien, in Posen und in Pommern Niederlassungen errichteten. An zweiter Stelle werden die Templer behandelt, deren Schwerpunkt im Grenzgebiet zwischen Pommern, Schlesien und Großpolen lag, der brandenburgischen Neumark, die jedoch auch im Osten zu Łuków gegen Heiden tätig werden sollten. Das dritte Kapitel verfolgt die regionale Organisation der Templer und vor allem nach deren Aufhebung 1312 der Johanniter, die ihre Niederlassungen teils der Ballei Brandenburg und damit dem Priorat Alemania, teils aber dem Priorat Böhmen zuschlügen, unter dem die Ballei Polonia = Schlesien eine regionale Identität mit eigenen, im Anhang aufgelisteten Baillis und Kapiteln entfaltete. Der dritte hier behandelte Orden hatte ebenfalls sein ideelles und zeitweise auch sein materielles Zentrum im Heiligen Land, aber aufgrund von Schenkungen der Kreuzzugszeit zahlreichen Besitz in den Regionen Europas: der Orden vom Heiligen Grab, dessen Hauptsitz in den hier behandelten Räumen Miechów bei Krakau war. Dann folgen zwei geistliche Ritterorden, der ephemere Christusorden des Bischofs Christian von Preußen im frühen 13. Jh., zunächst in Dobrin und später in Drohiczyn, und der Orden von Calatrava, den um die gleiche Zeit Zisterzienser anscheinend gegen heidnische Prußen ins ostpommersche Tymau riefen. Die folgenden vier Orden waren zwar zentralistische Neubildungen des Hoch-MA, hatten aber mit dem Heidenkampf und dem Heiligen Land wenig zu tun, sondern widmeten sich vornehmlich karitativen Aufgaben: die in Prag entstandenen und besonders für Schlesien wichtigen Kreuzherren mit dem roten Stern, der Orden vom Heiligen Geist, die Antoniter und die Bußbrüder von St. Markus zu Krakau, die einzige Organisation, deren Zentrum in den polnischen Ländern lag. – Das eigentlich Aufregende bietet der zweite Teil, der anhand des Wirkens dieser Orden vor Ort Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeitet. Die hierarchischen Organisationsformen, die Unterstützung des Heiligen Landes und des Heidenkampfes gegen Prußen, Jadwinger und Litauer, die Tätigkeit der geistlichen Ritterorden außerhalb der Kreuzzüge, der Betrieb von Spitälern, die Übernahme von Pfarreien und die Seelsorge sowie sonstige Tätigkeiten werden systematisch verglichen. Eine ausführliche Bibliographie, zwölf Anhänge mit Übersichten zu den Spitälern und Pfarreien der Orden, den Komturen und Pfarrern sowie zu den Altären der Johanniterkirchen in Schlesien und benachbarten Regionen, sechs Karten sowie 27 Schwarz-Weiß-Fotos runden den sachlich wie methodisch gewichtigen Beitrag zur vergleichenden Ordensforschung ab. Obwohl größere Materialfülle ähnliche Forschungen außerhalb der polnischen Länder erschwert, wäre eine Übersetzung in eine westliche Sprache sinnvoll und wünschenswert, damit die vielfältigen Anregungen, welche die Arbeit bietet, leichter rezipiert werden können.

Karl Borchardt

John V. A. FINE, *Croats and Slavs: Theories about the historical circumstances of the Croats' appearance in the Balkans*, Byzantinische Forschungen 26 (2000) S. 205–218. – Das Ethnonym „Kroate“, das nicht slavischer, sondern iranischer oder türkischer Herkunft ist, bezeichnete ursprünglich wahrscheinlich keinen slavischen Volksstamm, sondern eine elitäre Gruppe